

Das alte Spritzenhaus steht immer noch

Vor 120 Jahren wurde Lauenaus Freiwillige Feuerwehr gegründet / Heute 65 Aktive

Keine Sirene heult, kein Horn tutet gespenstisch durch die Nacht: Wenn Lauenauer Feuerwehrleute alarmiert werden, hören die Einwohner höchstens aus der Ferne die Martinshörner der Einsatzfahrzeuge. Beruhigt können sie weiterschlafen oder sich ihren Arbeiten widmen. 65 bestens ausgebildete Aktive stehen rund um die Uhr zur Verfügung. Das war nicht immer so. Wenn an diesem Wochenende die uniformierten Helfer ihr 120-jähriges Bestehen feiern können, sind die bescheidenen Anfänge des lokalen Brandschutzes längst vergessen. Dabei war die Angst vor einer Feuersbrunst, der die Bevölkerung eigentlich fast machtlos gegenüberstand, stets enorm.

1682 legte eine Katastrophe den gesamten Ortskern in Schutt und Asche. Armut war die Folge – und Besonnenheit. Schon bald wurden die männlichen Einwohner zwischen 18 und 60 Jahren zur Löschhilfe verpflichtet – eine Regelung, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gelten sollte. Die Ausrüstung bestand aus 20 Ledereimern, zwei Feuerhaken und zwei Feuerleitern sowie zwei Messinghörnern. Eine gebrauchte Handdruckspritze war bereits 1808 beschafft worden.

Am 27. Dezember 1897 saßen im damaligen Ratskeller 17 Honoratioren unter Vorsitz von Mau-

Letztes Gruppenbild vor dem alten Gerätehaus in der Gartenstraße.



rermeister Carl Hesse zusammen. Sie wollten endlich eine „Freiwillige Feuerwehr“ gründen, wie sie eigentlich schon längst hätte existieren müssen. Denn in den 1893 beschlossenen Statuten des örtlichen Wasserwerks waren Pflege und Aufsicht bereits dieser Truppe zugeord-

net worden. Eine Satzung legte die Aufgaben der künftigen Helfer fest. Diese waren in eine „Rettungsschaar“ und einer in zwei Züge gegliederte „Spritzen-schaar“ eingeteilt. Bald wurden Uniformteile beschafft. Um die Jahrhundertwende bestand die Wehr aus 21 Männern. Ihr Kön-

nen war oft gefordert. Neben kleineren Schadensereignissen gab es zwischen 1900 und 1914 allein fünf Großbrände. Die alte Spritze stand im heute noch vorhandenen Torhaus des Amtsschlosses, das schon als Landstreicherlager und als Leichenhalle gedient hatte. Ab 1928



Viel Platz in und vor dem neuen Gerätehaus: das 2010 in Betrieb genommene Gebäude nahe dem Mineralbad.

gruppenfahrzeug abgelöst. Mit dem Neubau in der Gartenstraße fand sich endlich Platz für weitere zwei Motorisierungen. Auch die Alarmierung wurde moderner. Von 1945 bis 1980 heulte eine Tellersirene auf dem Casala-Firmendach. Danach schreckte die Bevölkerung nicht mehr auf: Funkmelde-

empfänger riefen die Helfer bei Schadensereignissen. Den vorerst letzten großen Schritt erlebte die Wehr mit dem neuen Gerätehaus und seinen sechs Garagen, Schulungsraum und Platz für den Nachwuchs. Auch die Aufgaben sind für die heute rund 65 Aktiven gewachsen: Statt Feuer verlangen Unfälle das ganze Können. Und manchmal ist es Hochwasser, für deren Folgenbeseitigung sich die Helfer schon ganze Nächte um die Ohren schlagen mussten. Die Wehr zeichnet sich durch große Kontinuität an ihrer Spitze aus. Zunächst war Bürgermeister Carl Hesse der „Erste Hauptmann“, musste sein Amt

aber an Schlossermeister Albert Milke abgeben. Als dieser 1914 zum Kriegsdienst einberufen wurde, sprang Sattlermeister Ernst Dirks ein. 1922 folgte Wilhelm Klingenberg bis zum Jahr 1934. Die bislang längste Amtszeit hatte Fritz Hunke, der nach 34 Jahren 1968 aus Altersgründen ausschied. Heyno Garbe amtierte von 1968 bis 1990, setzte sich aber 1997 selbst ein Denkmal, indem er die hiesige Feuerwehrhistorie als Buch herausgab. Seit 1990 ist Klaus-Werner Volker verantwortlich und auf dem besten Wege, einmal den bisherigen Rekordhalter Hunke zu überbieten.

Text/Foto: al

wurde es zu einem echten „Spritzenhaus“ samt Schlauchtrockenturm umgebaut. Auf ihm drehte sich die Wetterfahne, die später das 1960 errichtete Gerätehaus in der Gartenstraße zierte und sich heute auf dem Dach der 2010 eingeweihten Feuerwache nahe dem Mineralbad befindet. Natürlich wurde diese Jahreszahl ergänzt.

1925 platzte der Druckkessel der alten Handdruckspritze bei einem Großbrand. Das erste motorbetriebene Aggregat folgte und leistete bis 1952 gute Dienste.

Dank des Fabrikanten Carl Sasse konnte schon 1928 ein eigenes Fahrzeug genutzt werden. Der „Angriffswagen“ wurde erst 1950 durch ein erstes Lösch-

Tu Hus 27. 05. 2017 Seite 10 / 11



Nur das ehemalige Torhaus am Ende der Marktstraße steht noch: Der 1930 eingeweihte Schlauchturm ist längst abgerissen worden.